

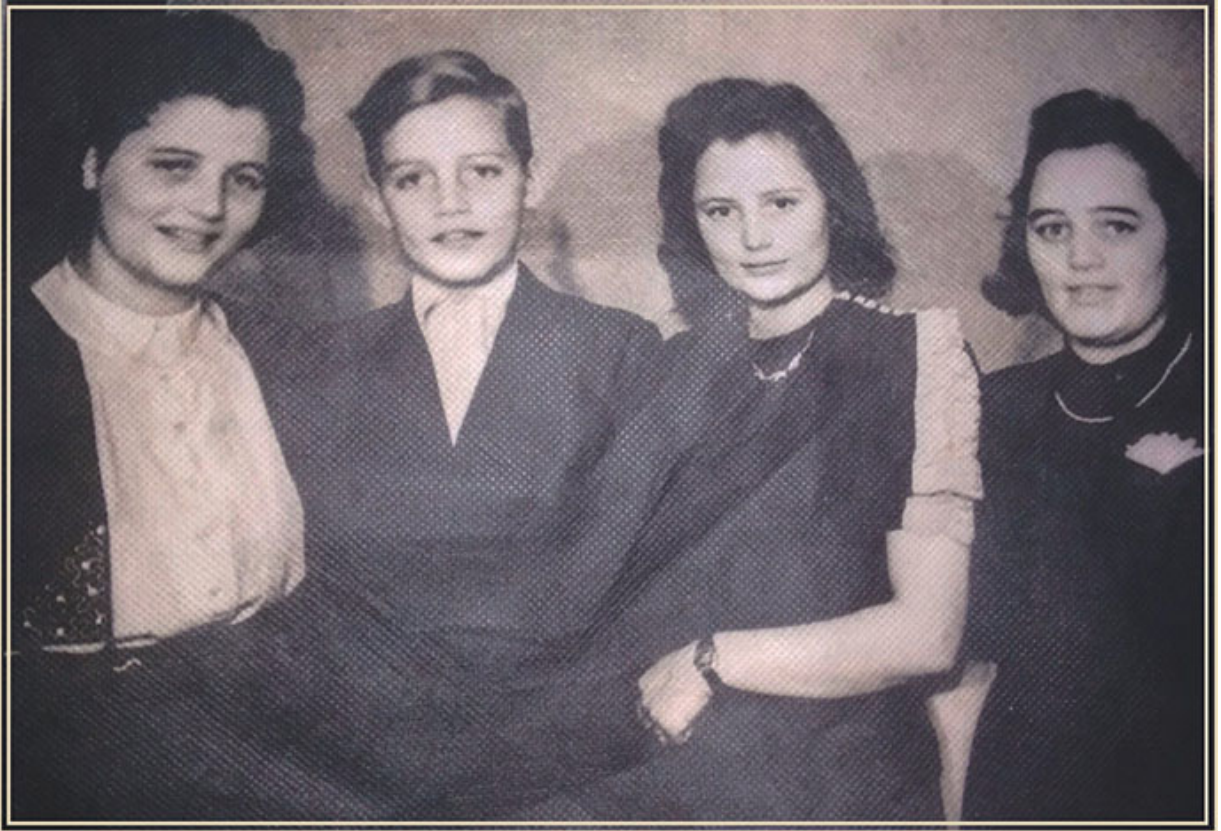


Thomas Schmidt

# Von Puebla de Sanabria nach Santiago

Noch ein Engel auf der Vía de la Plata





Für die Familie

# INHALTSVERZEICHNIS

## Teil I

Kapitel 1 Bocholt – Madrid

Kapitel 2 Madrid – Puebla de Sanabria – Requejo

Kapitel 3 Requejo – Lubián

Kapitel 4 Lubián – A Gudina

Kapitel 5 A Gudina – Campobecerros

Kapitel 6 Campobecerros – Laza

Kapitel 7 Laza – Xunqueira de Ambía

Kapitel 8 Xunqueira de Ambía – Ourense

## Teil II

Kapitel 9 Köln – Santiago de Compostela

Kapitel 10 Santiago – Ourense – Cea

Kapitel 11 Cea – Castro Dozón

Kapitel 12 Castro Dozón – Silleda

Kapitel 13 Silleda – Ponte Ulla

Kapitel 14 Ponte Ulla – Santiago

Kapitel 15 Santiago de Compostela

Lara's Eindrücke



# **Kapitel 1**

## **Bocholt - Madrid**

### **Sonntag, 12. Juni 2016**

**V**ergiss nicht, deine Tochter zu fragen, ob sie dich auf dem Camino begleiten möchte“, ermahnte mich Rebekka eindringlich bei unserer Verabschiedung in Puebla de Sanabria. Die Amerikanerin aus Seattle hatte mir mit ihrer Tochter Elly und Claude aus der Bretagne bis hierhin auf meiner letztjährigen Pilgerreise Gesellschaft geleistet, bevor sie ihre Wanderung nach Santiago fortsetzte und ich nach Deutschland zurückkehrte - fast exakt vor einem Jahr.

In diesem Jahr möchte ich meine 2014 in Cáceres begonnene Pilgerreise auf der Vía de la Plata in Santiago abschließen. Die Frage, nach Laras Lust, mich nach Santiago zu begleiten, war schnell geklärt. Ich hatte meine Bitte noch nicht ausformuliert, als sie mir klar zu verstehen gab, dass sie sich sehr freuen würde, mit mir auf dem Camino zu wandern. Von ihren Geschwistern hatte sie ja schon einiges über das Pilgern auf spanischen Jakobswegen erfahren; offensichtlich nicht allzu viel Schlechtes.

Meine ursprüngliche Absicht, zunächst allein von Puebla de Sanabria nach Ourense zu laufen und dann Lara nach Ourense nachkommen zu lassen, gebe ich schnell wieder auf. Nein, ich möchte Lara nicht allein losreisen lassen, ich möchte das Abenteuer mit ihr zusammen starten. Da sie aber nur eine Woche Urlaub in ihrer Ausbildung zur Physiotherapeutin einplanen kann, beschließe ich, im Juni die 140 km bis Ourense allein zu wandern, dann von Madrid aus nach Deutschland zurückzukehren und schließlich im Juli nochmal mit ihr nach Spanien zu fliegen.

Der Termin für den letzten Teil meiner Vía de la Plata-Wanderung steht schon lange. Dieses Mal muss ich außergewöhnlich gut getaktet sein, um ihn noch zwischen die sonstigen Planungen zu schieben. Als ich vor einem dreiviertel Jahr die Flüge gebucht habe, konnte ich jedoch noch nicht ahnen, dass uns ganz besondere lebensverändernde Maßnahmen buchstäblich ins Haus stehen. Nach fünf Jahren Beziehungs-Erprobung hatten Kerstin und ich Anfang des Jahres beschlossen, zusammenzuziehen. Das Leben hat uns beiden eine zweite Chance gegeben; diese wollen wir nutzen. Da Luca, Lara, Johanna, Carlo, Juliane und Niki aber alle in einem Alter sind, in dem sie noch zu Hause wohnen, beziehungsweise gerne nach Hause kommen wollen und auch sollen, sind einige Umbaumaßnahmen erforderlich. Die heiße Bauphase fällt nun ausgerechnet in die Zeit der geplanten Jakobswege.

Strömender Regen auf dem Weg nach Köln. Luca bringt mich zum Köln/Bonner Flughafen. Es gibt zwei Schlangen für die Flugpassagiere. „Warum die lange nehmen, wenn man in der kurzen vermeintlich schneller ans Ziel kommt?“, denke ich mir. Tatsächlich geht es hier flott voran, während auf der anderen Seite Stillsand zu sein scheint. Als ich dann mein Ticket vorlege, fehlt leider ein spezieller Zusatz, der Voraussetzung für die Nutzung der kurzen Schlange ist: „Priority“. Eigentlich müsste ich nochmal zurück und mich in die lange Schlange stellen, aber die nette Flugbegleiterin lässt Gnade vor Recht ergehen und winkt mich durch. Es kommt mir sehr entgegen, denn die einstündige Verspätung brauche ich dank ihrer christlichen Nächstenliebe nicht in der Schlange zu verbringen, sondern kann es mir stattdessen in einem abgetrennten Bereich auf einem Sessel gemütlich machen.

Schnell komme ich im Flieger mit meinem Nachbarn ins Gespräch. Danilo ist Spanier und fliegt für eine deutsche Recycling Firma zur Messe nach Madrid. Dafür, dass er erst seit einem Jahr in Köln lebt, spricht er hervorragend

Deutsch. Vor zwei Jahren hat er seine deutsche Freundin in Gran Canaria kennen gelernt, wo er in der Lobby eines Ferienhotels jobbte. Seit einem halben Jahr ist sie seine Frau. Stolz zeigt er mir seinen Ehering.

Mit einer Stunde Verspätung landen wir in Madrid. Die Beschreibung zum Ibis Hotel in der Nähe der zentralen Busstation ist schwierig. Ich hatte es gebucht, um morgens schnell den Bus nach Puebla de la Sanabria zu bekommen. Ein freundlicher U-Bahn-Angestellter nennt mir die nächste Metrostation zum Hotel; an der Ausgangspforte kann mir jedoch keiner den Weg zum Hotel erklären. Ich werde in die falsche Richtung geschickt und sehe an den offenen Lokalen auf den Bildschirmen Jogi Löw nägelkauend auf der Trainer-Bank sitzen. Zehn Minuten vor Schluss steht es im ersten Spiel der deutschen Mannschaft bei der Fußball-Europameisterschaft 1:0 für Deutschland. Das Spiel ist nicht so wichtig, ich will endlich mein Hotel finden. Um 22.00 Uhr sind es hier immer noch über 30 Grad Celsius. Ich überlege mir gerade ein Taxi zu bestellen, als mir ein Mann in Begleitung seines Labradors anbietet, mich dort hinzuführen. Es stellt sich heraus, dass sich das Ibis Hotel vielleicht 200 Meter von der Ausstiegstelle der Metro entfernt befindet.

## **Kapitel 2**

### **Madrid - Puebla de Sanabria - Requejo**

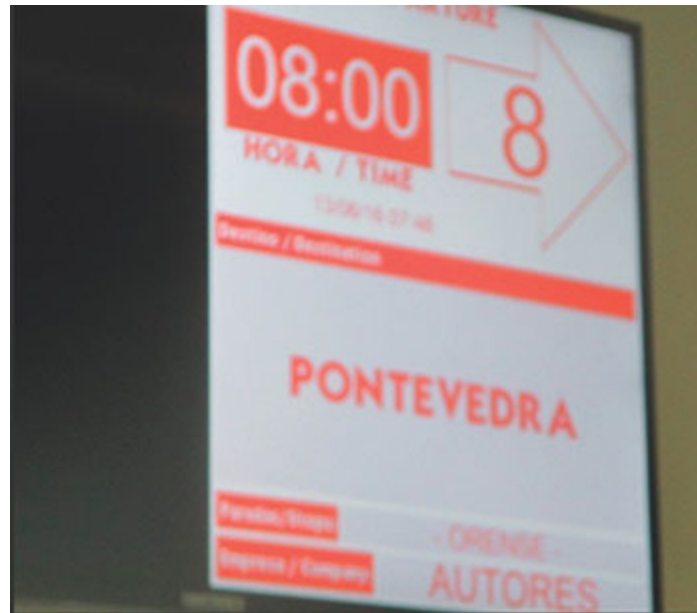
#### **Montag, 13. Juni 2016**

**N**icht abgesprochen wirft mich eine WhatsApp von Kerstin aus dem Bett. Um sieben Uhr verlasse ich das Hotel,

um die zwei Stationen mit der Metro zur Busstation Sur Mendez Alvaro zu fahren. Fast alle Menschen in den überfüllten Waggons und auf den Gängen haben einen Stöpsel im Ohr und den Blick auf das Mobiltelefon gerichtet. Da wird in den nächsten Jahren noch eine Menge Arbeit auf die Orthopäden zukommen. Nach meinen Erfahrungen im letzten Jahr habe ich hier und heute keine Scham, den Seniorentarif zu nutzen. Für schlappe 22 Euro erhalte ich das Ticket zum vier Stunden entfernten Puebla de Sanabria. Endstation meines gebuchten Busses ist Pontevedra. Da werden Erinnerungen an den Caminho Portugues wach, den ich 2011 und 2012 in zwei Phasen gelaufen bin.

Die Wanderung von Porto nach Valenca an die portugiesisch-spanische Grenze ist für mich so bedeutungsvoll, da ich sie immer mit Kerstin in Verbindung bringen werde. Einen Tag vor dem Flug nach Porto Ende August 2011 hatte ich meine erste persönliche Begegnung außerhalb der Praxis mit ihr. Ein Anfall mutiger Unbekümmertheit brachte eine schicksalhafte Wende in mein Leben. Obwohl ich nichts Genaues über ihren Beziehungsstatus wusste, fasste ich die Gelegenheit beim Schopfe, sie zum Kaffee einzuladen, als sie mich wegen einer medizinischen Frage telefonisch kontaktierte. Ich folgte einer intuitiven Eingebung. Noch nie zuvor in meinem langjährigen Praxisdasein hatte ich mir so eine Dreistigkeit erlaubt. Aber was ist an einer höflichen Einladung zum Kaffee schon verwerflich? Jeder hat auch das Recht, sie abzulehnen. Das tat sie aber nicht. Das Treffen hinterließ einen so nachhaltigen Eindruck, dass ich am nächsten Morgen vergaß, meinen Schlafsack in den Rucksack zu packen und sie mich Tag für Tag gedanklich auf meiner Wanderung von Porto nach Valenca begleitete.





Den zweiten Teil von Valenca nach Santiago bin ich im Juli 2012 mit Luca gewandert. Damals waren wir nach anstrengenden 35 km an der Herberge in Pontevedra angekommen, um dann festzustellen, dass es keinen Platz für uns gab und wir weiterlaufen mussten bis zu einer Notunterkunft. Trotz des Frustes habe ich die pittoreske Altstadt lebendig und attraktiv in Erinnerung.

Der Bus startet pünktlich um 8.00 Uhr. Busfahren ist ein Vergnügen in Spanien. Alles ist gut organisiert. Man bekommt einen Platz mit reichlich Beinfreiheit zugewiesen und kann es sich mit Lesen, Videos oder Musikhören gemütlich machen. Mit zuverlässiger Zeitplanung entkommt der Busfahrer dem Verkehrschaos in Madrid und gleitet danach leise über die wenig befahrene ländliche Autobahn. Mein Blick aus dem Fenster schweift auf die Konturen von Avila, das ich vor drei Jahren mit Kerstin besichtigt habe.

Von der Busstation am Rande von Puebla de Sanabria laufe ich meine ersten Schritte Richtung Castillo. Entgegen meinen Gewohnheiten hatte ich morgens vergessen, mein Handy auszuschalten. Beim Passieren der Herberge klingelt es plötzlich und zeigt mir aktuelle noch nicht geöffnete WhatsApp-Nachrichten an. Es hat scheinbar immer noch die

Wifi-Nummer der Herberge aus dem letzten Jahr gespeichert. An der Burg angelangt beginnen die ersten Probleme. Ich folge der Beschreibung meines Wegführers von Raimund Joos (Auflage 2011) und lande am Friedhof vorbei auf einem Acker im Nirwana. Der Reiseführer von Cordula Rabe lenkt mich auf die wenig befahrene B 525 von der ich nach ca. zweitausend Meter an einer deutlich erkennbaren Markierung links in einen Feldweg abbiegen darf. An einem Bach entlang führt der gut ausgeschilderte Weg nach einigen Kilometern wieder auf die B 525, von der es steil hinauf rechts in einen Waldweg geht. Dieser bringt mich zu der einsam gelegenen kleinen romanischen Iglesia de Santiago de Terroso aus dem zwölften Jahrhundert, in der schon Päpste und Könige auf ihren Pilgerreisen nach Santiago Zuflucht gefunden haben sollen. Durch einen nur mäßig befestigten Waldweg gelange ich schließlich nach gut 15 Kilometern zu meinem ersten Zwischenziel.

Um halb vier komme ich in Requejo gerade rechtzeitig an, um noch die zweite Halbzeit des Spiels Spanien gegen Tschechien in der ersten Bar am Platze zu sehen. Ich wundere mich, dass ich mit der jungen Dame hinter dem Tresen allein in der Kneipe bin. Sie flippt regelrecht aus, da die Spanier beim Stande von 0:0 eine Chance nach der anderen auslassen. "Mach dir keine Sorgen, sie gewinnen 1:0 in der 90. Minute", sage ich. „Niemals, das glaube ich nicht“, ereifert sie sich. Am Ende behält sie Recht. Das 1:0 für Spanien fällt schon in der 87. Minute.

Nach dem Spiel suche ich die Herberge auf. An der Tür zum Schlafsaal sitzt eine ca. 45 Jahre alte schlanke Frau mit hochgesteckten dunkelblonden Haaren, die mir einen freien Schlafplatz zuweist. Rachel kommt aus Auckland/Neuseeland und pilgert von Sevilla aus auf der Vía de la Plata mit ihren 11, 13 und 14 Jahre alten Töchtern und ihrem 15jährigen Sohn. Insgesamt soll sie acht Kinder haben. Wie das halt so ist bei neuen Bekanntschaften: man klärt zunächst einmal seine Herkunft. Ich erzähle ihr, dass